



Isabell Werth ist für alle der Maßstab

Die 54-Jährige setzt sich auf Wendy de Fontaine schon am frühen Morgen im Grand Prix an die Spitze und gewinnt vor ihren Team-Kollegen Ingrid Klimke und Frederic Wandres. Titel im Dressur-Nationenpreis wird souverän verteidigt.

VON HELGA RAUE

AACHEN Das war ein Start-Ziel-Sieg für die deutschen Dressurreiter, die schon mit dem ersten Pferd die Führung am frühen Donnerstagmorgen übernommen hatten und auch nicht mehr abgaben. Mit einem deutlichen Vorsprung von 228,173 Punkten gewann das Team mit Isabell Werth (Rheinberg) auf Wendy de Fontaine, Katharina Hemmer (Borchen-Etteln) auf Denoix, Ingrid Klimke (Münster) auf Franziskus und Frederic Wandres (Hagen) auf Bluetooth den Nationenpreis wie schon im vergangenen Jahr. Zweiter wurde die Niederlande (215,674) vor Dänemark (214,544).

Mit Luft nach oben

Sie kam, sah und siegte: „Das hätten auch ruhig zwei Prozent mehr sein können, aber so ist das eben, wenn man früh im Nationenpreis startet und vorlegen muss.“ Sagte Isabell Werth. 76,5 Prozent riefen die Wertungsrichter für ihre Runde auf Wendy de Fontaine am frühen Donners-

tagmorgen auf, als sie um 9.27 Uhr als erste Reiterin des deutschen Dressurteams in den Grand Prix ritt. Doch auch wenn sie die Punkte ein wenig mager fand, war die 54-Jährige „super happy. Wendy ging fantastisch“, freute sie sich über eine gute Runde mit nur kleinen Mackeln. Das Rückwärtsrichten war noch verbesserungswürdig, in den Einerwechseln musste die Reiterin zum Schluss etwas mehr reiten, sie

„Das hätten auch ruhig zwei Prozent mehr sein können, aber so ist das eben, wenn man früh im Nationenpreis startet und vorlegen muss.“

Isabell Werth, Startreiterin für Deutschland

waren kurz gesprungen, dafür gab es für die doppelt zählenden Pirouetten eine 8,0. Und die Schlussgerade war noch einmal richtig gut mit Wertnoten von 8,6 für die letzte Piaffe – für die erste hatte es nur eine 7,8 gegeben. Insgesamt eine gute Runde, aber deutlich noch mit Luft nach oben und ohne großes Risiko geritten. Und dann hieß es für Werth warten, bis sie um 15.45 Uhr als Siegerin feststand.

Erst seit Anfang des Jahres reitet Werth die zehnjährige Stute, die sie von dem Dänen Andreas Helgstrand übernommen hat. Wendy, die aufgrund einer kleinen Verletzung die DM in Balve verpasst hatte, war erst vergangene Woche in die deutsche Dressurequipe beim CHIO Aachen nachgerückt, hatte den Platz von Quantaz übernommen, der statt ihrer am Mittwoch im Grand Prix des CDJ**** gestartet war. Platz zwei mit 75,543 Prozent schlugen beim Sieg der Britin Charlotte Fry auf Glamourdale zu Buche. „Wir wollten die Stute mit Blick auf Olympia noch einmal in drei Prüfungen auf Fünf-Sterne-Niveau hier in Aachen sehen“, begründete Bundestrainerin Monoca Theodorescu den internen Pferdewechsel.

Anders als Werth war Katharina Hemmer bei ihrem Debüt in der Aachen-Equipe nicht ganz glücklich, denn ihr Pferd Denoix war doch aufgeregter als erwartet. Schon beim Einreiten wirkte der Fuchshengst verpannt. Doch es ging noch alles gut



Legt am frühen Morgen mit einem guten Ritt den Grundstein: Isabell Werth auf Wendy de Fontaine.

FOTO: THOMAS RUBEL

bis zur zweiten Piaffe, bis dahin lag die 30-Jährige beim Scoring sogar um die 75 Prozent. Doch dann widersetzte sich Denoix seiner Reiterin, trat zurück und stieg sogar leicht. Auch die Pirouetten gelangen nicht optimal. Zwar hatte der Hengst sich danach wieder im Griff und punktete nach hinten heraus noch einmal mit einer schönen Schlussgeraden. Doch insgesamt 68,236 Prozent waren nicht das erhoffte Ergebnis. Schweißsnass verließ der Fuchs das Viereck, das zeigte seine Aufregung deutlich.

Ganz anders der Auftritt von Franziskus und Ingrid Klimke. Das Paar war schon am Montag in Aachen angereist, um sich gemeinsam mit Co-Bundestrainer Johnny Hilberath auf den CHIO vorzubereiten. Auch im vergangenen Jahr hatte das Duo zur deutschen Equipe gehört, doch am Tag vor dem Grand Prix hatte sich „Franz“ auf dem Weg vom Platz in

den Stall vertreten und konnte nicht starten. In diesem Jahr sollte es mit dem Equipe-Start klappen, zumal Klimke, sonst auch hocheffektiv in der Vielseitigkeit unterwegs, sich im Olympia-Jahr auf die Dressur fokussiert hat und auf ein Ticket nach Paris hofft.

Als sie reinritt, schien die Sonne, als sie rausritt, applaudierte das Publikum. Dazwischen lag eine gute Runde, in der Franziskus sich keine wirklichen Fehler leistete, sondern locker und entspannt seinen Grand Prix absolvierte. „Ich bin super glücklich, Franz ist so etwas von toll gegangen. Er war die ganze Zeit total bei mir. Jede Lektion war auf den Punkt, Verstärkung, ein super Schritt“, sprudelte es aus Klimke nach ihrem Ritt

begeistert heraus. „Ich kann mich einfach total auf ihn verlassen.“ Mit 76,043 Punkten schob sich Klimke nach gut der Hälfte der Reiter knapp hinter Isabell Werth auf Platz zwei, den sie verteidigte.

„Ich kann mich einfach total auf Franziskus verlassen.“

Ingrid Klimke, nach ihrer Runde, die Platz zwei bedeutete

Die letzte Unsicherheit musste Frederic Wandres beseitigen, da Hemmer früh als Streichergebnis feststand. Bei der

DM in Balve hatte der 37-jährigen in allen drei Prüfungen konstant Platz zwei hinter Jessica von Bredow-Werndl (Aubenhäuser), die mit Blick auf Olympia für Aachen Dispens erhalten hatte, belegt. Und erneut zeigte sich Bluetooth als sichere Bank, blieb mit 75,630 nur knapp hinter seinen Teamkollegen auf Platz drei. „Eigentlich ist Bluetooth in einer Top-

Verfassung und bis zum ersten Fehler in den Zweierwechseln habe ich gedacht, das ist es“, kommentierte Wandres seinen Ritt. „Aber es ist erst der erste Tag, man spürt den Druck hier schon, aber der pusht auch.“

Noch einmal wurde es richtig spannend, als Patrik Kittel einritt. Der Schwede saß im Sattel von Jovian, den er zu Jahresbeginn von Andreas Helgstrand übernommen hatte. Mit über 82 Prozent startete er in die Prüfung, der zehnjährige Hengst tanzte leichtfüßig. Doch dann schlichen sich kleine Fehler ein, die Piaffen waren nicht so gut gelungen, die Galoppwechsel schwankend, für die Pirouetten gab es nur eine 7,0, und die letzte Piaffe war den Wertungsrichtern im Schnitt nur eine 6,0 wert. Trotzdem jubelte Kittel berechtigt nach seinem Ritt, denn insgesamt ist er mit Jovian auf einem guten Weg. 74,652 Prozent bedeuteten Platz fünf.

CHIO AACHEN
Ergebnisse, Berichte und Infos rund um den CHIO

finden Sie fortlaufend in unserem Webangebot sowie in unserem späten ePaper auf der Seite 25.
www.aachener-zeitung.de/e-paper-kiosk

Die Faszination Glamourdale

Der Doppel-Weltmeister startet mit Charlotte Fry in Aachen „nur“ im Vier-Sterne-CDI und liefert schon bei seinem ersten Auftritt eine beeindruckende Leistung ab.

VON THORSTEN PRACHT

AACHEN Zurückhaltung ist bei Glamourdale nicht angesagt. Der Hype ist zwar nicht ganz so groß wie seinerzeit um das vermeintliche Wunderpferd Totilas, wenngleich Dressurfans bei der Erwähnung des Namens regelmäßig ins Schwärmen geraten. Und auch das niederländische Gestüt van Olst preist seinen Hengst auf der eigenen Internetseite ohne jede Bescheidenheit an: „Glamourdale ist hübsch, er ist imponierend – und er ist super gezogen. Glamourdale ist extrem talentiert, er ist komplett, er hat einfach alles.“

Die Spitze der Weltspitze

Glamourdale ist ein Pferd, das aus der Spitze der Weltspitze noch herausragt, weil es von Natur aus alles mitbringt, inklusive einer besonderen Ausstrahlung. „Glamourdale ist eine ganz, ganz besondere Erscheinung“, sagt auch Ton de Ridder, einer der international renommiertesten und erfolgreichsten Dressurausbilder. Auch der 68-jährige Wahl-Aachener verfolgt am Mittwoch den ersten Auftritt des 13-jährigen Hengstes im Vier-Sterne-CDI. Der umfasst nur zwei Prüfungen. Dass Glamourdale nicht einen Ritt mehr auf Fünf-Sterne-Niveau mit dem Nationenpreis und der Kür um den „Großen Dressurpreis von Aachen“ absolviert, kann der Experte verstehen. „Er hat eine Doppelfunktion, er muss auch noch decken. Die Pferde sind alle wie Formel-1-Fahrzeuge. Mit der Ausnahme, dass wir nicht einfach ein Teil wechseln können. Wir müssen also alles dafür tun,

um die Pferde gesund zu halten“, sagt de Ridder.

Belastungsmanagement ist das Stichwort. Seit der Europameisterschaft in Riesenbeck im September 2023 wurde der Hengst bis Ende Mai in keinem Wettkampf mehr vorgestellt. Damals hieß die Doppel-Europameisterin Jessica von Bredow-Werndl mit Delara. Im Grand Prix landete Fry nur auf Rang vier, in der Kür kam es zu einem denkwürdigen Showdown. Mit 0,439 Prozentpunkten Vorsprung siegte die Deutsche vor der Britin, beide landeten jenseits der 92 Prozent, ein Wettkampf für die Geschichtsbücher und eine hauchdünne Niederlage für Fry, die 2022 Doppel-Weltmeisterin geworden vor. Allerdings fehlte von Bredow-Werndl damals bei der WM hochschwanger. „Ein Dressur-Duell elektrisiert die Reit-Welt“ schrieb eine Zeitung vor der EM. Olympiasiegerin gegen Doppel-Weltmeisterin, Dalera gegen Glamourdale, schlaue Stute gegen stolzen Hengst.

„Das ist noch längst nicht das Maximale, was er kann. Gut, aber noch nicht außergewöhnlich.“

Ton de Ridder, Dressurtrainer, über Glamourdale

Das Duell ging an die erfahrenere Glamourdale widmete sich über den Winter seinem Deckeinsatz. Bis Charlotte Fry Ende Mai ziemlich überraschend für die „Aachen Dressage Days“ meldete und die Drei-Sterne-Prüfung auch souverän gewann. Nun folgt eine weitere vorsichtige Belastungsprobe beim CHIO, ohne die direkte Konfrontation mit der Konkurrenz im Fünf-Sterne-Grand-Prix, während von Bredow-Werndl vor Olympia noch einmal pausiert. Es sind unterschiedliche Herangehensweisen, mit klarem Fokus auf die Spiele in Paris, ein Pokerspiel, das die Spannung vor dem Kampf um Gold noch verstärken



Das derzeit beste Dressurpferd der Welt: Glamourdale mit Charlotte Fry.

FOTO: THOMAS RUBEL

dürfte. Erst in Paris wird es wieder zum direkten Duell der Superstars kommen.

Zurück nach Aachen: Mit der Startnummer 409 reitet Charlotte Fry am Mittwoch als Erste im Grand Prix**** ins Viereck des Dressurstadions ein. „Eine wunderschöne Erscheinung, ein wunderschönes Pferd mit einem unwahrscheinlichen Bergauf-Bewegungspotenzial“, sagt de Ridder, mit dem wir den Ritt anschauen dürfen. Leicht sieht das Ganze aus, elegant, scheinbar mühelos. „Hervorragende Haltung, die Ohren sind der höchste Punkt“, lobt de Ridder. Beeindruckend pilotiert Fry den Hengst durch das Viereck, jederzeit hat der Beobachter das Gefühl, als sei noch eine Menge mehr möglich. „Das ist noch längst nicht das Maximale, was er kann. Gut, aber noch nicht außergewöhnlich“, sagt de Ridder knapp.

Die Gelassenheit im Schritt habe sich über den Winter deutlich verbessert, lobt er, ehe es zum Highlight geht, Glamourdales Paradedisziplin,

dem Galopp. 80,978 Prozent geben die Wertungsrichter im Schnitt, der Abstand zur Konkurrenz ist riesig. „Resümee: Der Test für Paris ist gelungen“, sagt Ton de Ridder nüchtern. Um dann doch ins Schwärmen zu geraten: „Einfach genial, wie sie das Pferd vorstellt, mit ganz geringfügigen Hilfen, Hut ab. Körperbau, Haltung, Rücken, das stimmt eigentlich alles. Wenn man ein Herz für die Dressur hat, muss man sich über einen solchen Ritt freuen.“

INFO

Souveräner Erfolg

Mit 80,978 Prozent gewann Charlotte Fry auf Glamourdale den Grand Prix**** am Mittwoch souverän. Zweite wurde Isabell Werth auf Quantaz (75,543), auf Rang drei landete Frederic Wandres mit Duke of Britain (73,913).

„Noch mehr rausholen, noch mehr Risiken eingehen“

Das nimmt sich die Aachener Dressurreiterin Julia de Ridder für ihren Ritt bei der Intermédiäre I am Samstag vor. Beim Prix St. Georges belegte sie den vierten Platz.

VON LAURA HERBERIGS

AACHEN „Ehrlich gesagt habe ich gerade keine Erwartungen für die Intermédiäre I“, gesteht CHIO-Newcomerin Aleksandra Maksakova mit Blick auf die Tour am Samstag. „Vor dem Prix St. Georges hatte ich andere Vorstellungen, und es ist total anders gelaufen, als wir erwartet hatten. Daher gehe ich einfach offen rein“, sagt die 26-Jährige rückblickend auf ihren Ritt. Ihre Stute Aimee hatte sich beim Einritt von der Atmosphäre im Dressurstadion irritieren lassen und fiel überraschend in den Trab, wodurch Maksakova, die für Palästina reitet, wichtige Punkte verlor. „Aufgrund der Fehler gab es am Anfang nur Wertnoten von 42 Prozent an – dadurch ist der Ritt zu einer richtigen Aufholjagd geworden, was Aimee gut hinzukommen hat“, fasst ihr Trainer Johannes Rueben zusammen.

Auch wenn die Stute sich im weiteren Verlauf der Prüfung wieder fing und mit Traversale und Piaffe Punkte sammelte, reichte die Leistung aufgrund des anfänglichen Rückstands mit 64,265 Prozent nur für den 13. und vorletzten Platz. „Nach Aleksandra und Aimee sind auch noch andere Pferde angetreten, die es den Reitern vom Temperament her ein wenig leichter machen. Die sind da schon abgeklärt“, ordnet Johannes Rueben die Prüfung ein. „Das war das erste ganz große Turnier für das Pferd, und die Atmosphäre ist besonders. Sie hat dennoch schöne Elemente zeigen können und bewiesen, dass sie hier hingehört.“ Vor der Intermédiäre ist Rueben zversichtlich. „Wir haben zwei Tage zur Vorbereitung. Aleksandra ist noch jung im Reiterleben, und ich denke, dass sie noch viele Erfolge haben wird.“

Auf eine erneut gute Leistung hofft auch die Aachenerin Julia de Ridder. Die 27-Jährige und ihr Diamantinos überzeugten im Prix St. Georges und landeten mit 70,176 Prozent auf ei-

nem hervorragenden vierten Platz. Es siegte Frederic Wandres (Hagen; 73,970) mit Quizmaster.

Auch wenn die Aachenerin zum dritten Mal beim CHIO reitet, spielte Nervosität bei ihr auch eine Rolle. „Ich war sehr aufgeregt und glaube, dass ich das auch ein wenig auf Diamantinos übertragen habe“, gesteht sie. „Aber als ich dann im Stadion war, war alles in Ordnung. Ich hatte ein super gutes Gefühl in der Schritt- und Trabtour. Im Galopp habe ich gemerkt, wie bei Diamantinos die Anspannung ein wenig zurückkam.“

Dennoch überzeugte der Achtjährige. „Er ist noch jung, und wir haben uns alles zusammen erarbeitet. Natürlich gibt es einige Dinge, die wir hätten besser vorbereiten können, aber in Anbetracht der Atmosphäre hier, hat Diamantinos es super gemeistert. Dass wir überhaupt geschafft haben, hier anzukommen, ist für mich schon ein erreichtes Ziel“, so de Ridder. In der Intermédiäre möchte sie sich trotzdem weiter steigern. „Ich möchte Diamantinos mehr Sicherheit geben, noch mehr rausholen, noch mehr Risiken eingehen und zeigen, was wir zu Hause auch schon zeigen können.“



Ist nach ihrem Ritt stolz auf Diamantinos: Die Aachenerin Julia de Ridder.

FOTO: THOMAS RUBEL